

HANS-JOACHIM SCHALLES

## Zirkusbecher aus Xanten

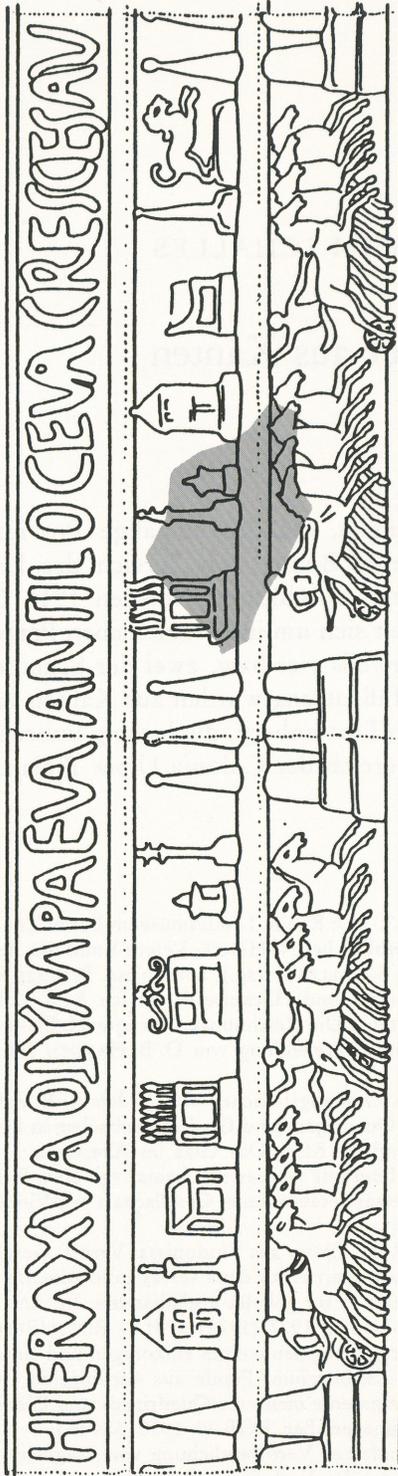
Im Rahmen der systematischen Grabungen, die das damalige Provinzialmuseum Bonn – heute Rheinisches Landesmuseum Bonn – im Bereich des Legionslagers Vetera I auf dem Fürstenberg bei Xanten durchführte, wurden 1916 Bruchstücke eines Zirkusbechers geborgen<sup>1</sup>. Es handelt sich um insgesamt sieben Fragmente eines einzonigen Gladiatorenbechers, wobei jeweils vier bzw. zwei der Scherben aneinanderpassen<sup>2</sup>. Weitere Belege für diese Gefäßgattung wurden aus Xanten in der Folgezeit nicht bekannt<sup>3</sup>. Zwei Lesefunde vom Fürstenberg, die bislang unbeachtet geblieben sind, sowie ein Neufund aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana vermögen dieses Bild ein wenig zu ändern<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Bonner Jahrb. 124, 1917, 116 Abb. 2. – Inv. 25 238; AO: Rhein. Landesmuseum Bonn. Zur mehrphasigen Bauabfolge der Lager dort vgl. den knappen Überblick bei N. HANEL, Vetera I und der Beginn der röm. Herrschaft am Niederrhein. In: G. PRECHT/H.-J. SCHALLES (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (1989) 59 ff. Für Anregungen und Hinweise danke ich A.-B. Follmann-Schulz (Bonn) sowie Ch. Schreiter und A. Rieche (Xanten). Die Zeichnungen fertigte H. Stelter, Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten, Abb. 1 unter Verwendung von D. B. HARDEN (Hrsg.), Glas der Caesaren (1988) 168 unten.

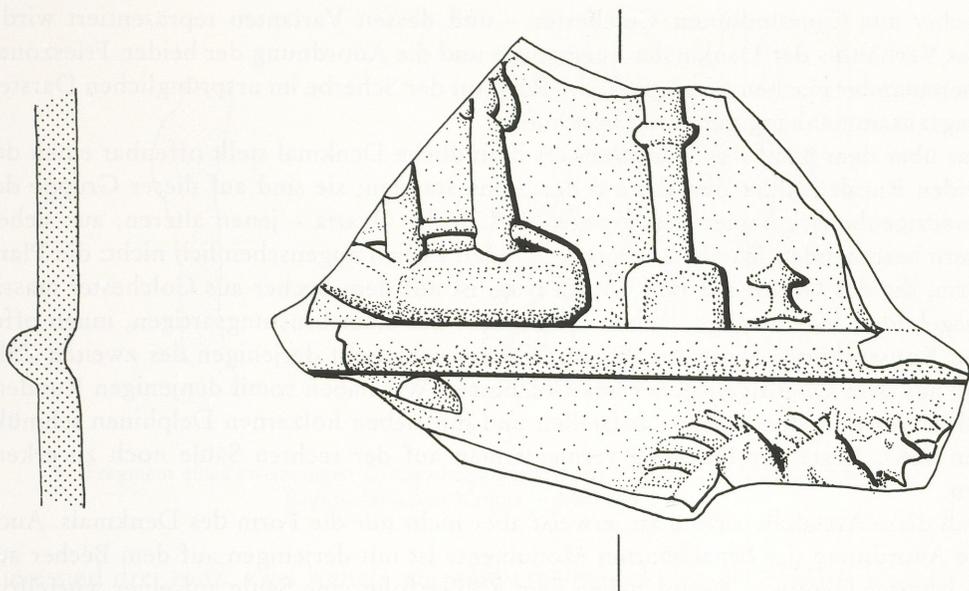
<sup>2</sup> Diese Angaben decken sich nicht mit denen des Grabungsberichts; sie werden A.-B. Follmann-Schulz verdankt. Die Verwendung der Begriffe Zirkus-, Quadrigen- und Gladiatorenbecher ist besonders in der älteren Literatur nicht immer ganz eindeutig; vgl. A. KISA, Das Glas im Altertume 3 (1908) 695 ff. Gefolgt wird hier der Terminologie der neueren Literatur zu diesem Thema; vgl. etwa B. RÜTTI/L. BERGER u. a., Die Zirkusbecher der Schweiz. Eine Bestandesaufnahme. Gesellschaft pro Vindonissa, Jahresber. 1987 (1988) 27 ff.

<sup>3</sup> Zur Gefäßgattung vgl. insbesondere L. BERGER, Röm. Gläser aus Vindonissa. Veröff. Gesellsch. Pro Vindonissa 4 (1960) 56 ff. – G. SENNEQUIER, Nouveaux aperçus sur deux verres gallo-romains du Musée des Antiquités de Rouen: Une coupe à course de chars et un gobelet à gladiateurs. In: Ann. 7<sup>o</sup> congr. de l'Assoc. internat. pour l'histoire du verre Berlin-Leipzig 1977 (1978) 67 ff. – RÜTTI/BERGER (Ann. 2). Die örtlich nächsten Parallelen stammen aus Asberg (Fragmente eines einzonigen und eines zweizonigen Quadrigenbechers: S. M. E. VAN LITH, Glas aus Asciburgium. Funde aus Asciburgium 10 [1987] 75 f. Kat. Nr. 317–318 Abb. 75) und aus Nijmegen (Fragmente mehrerer Quadrigen- und Gladiatorenbecher: C. ISINGS, Glass from the Canabae Legionis at Nijmegen. Ber. ROB 30, 1980, 324 ff.).

<sup>4</sup> Ich danke E. Dahnke, Neuss, für seine Bereitschaft zur Veröffentlichung von Fragment 1. Fragment 2 stammt aus dem Besitz von K. Rosendahl, Wesel, der den Verf. freundlicherweise auf das Stück aufmerksam machte und es dem Regionalmuseum überlassen hat (Inv. RMX 93,1.001). Für die Publikationserlaubnis von Fragment 3 sei der Fundbearbeiterin der betreffenden Grabung, R. Peters, gedankt.



1 Vermutliche Position des Fragments Abb. 2 im Fries am Beispiel des Quadrigenbechers aus Colchester.  
Ohne Maßstab.



2 Fragment eines zweizonigen Quadrigenbechers aus Vetera I. Privatbesitz. – Maßstab 2 : 1.

- Fragment 1: Scherbe eines Quadrigenbechers. Helles, blaugrünes, klares Glas mit geringen Lufteinschlüssen. Gefunden auf dem Fürstenberg. Br. 4,65 cm, H. 3,82 cm, Wandstärke 0,31 cm (Abb. 1; 2).
- Fragment 2: Scherbe eines Quadrigenbechers. Hellgrünes, klares Glas mit geringen Lufteinschlüssen und rötlichem Einschluß an einem der Hufe. Gefunden auf dem Fürstenberg. Br. 2,20 cm, H. 2,48 cm, Wandstärke 0,31 cm (Abb. 3).
- Fragment 3: Scherbe eines Quadrigenbechers. Hellblaues, klares Glas mit geringen Lufteinschlüssen; Oberfläche teilweise korrodiert. CUT, Schnitt 93/13, Fundnr. 34764 gl 1. Br. 6,63 cm, H. 5,45 cm, Wandstärke 0,15–0,20 cm (Abb. 4).

Fragment 1 ist dem mittleren Wandungsbereich eines zweizonigen zylindrischen Quadrigenbechers zuzuweisen. Diese Position wird durch die wulstförmig ausgebildete Linie der Spina gesichert, die die Scherbe an deren breitester Stelle durchläuft. Unterhalb der Spina sind die Reste eines Gespannes erkennbar. Von den Pferden der Quadriga haben sich drei Köpfe etwa zur Hälfte sowie der Halsansatz des rechten Außenpferdes erhalten; der Kopf des vierten Tieres ist bis auf geringe Reste der Mähne verloren. Am linken Rand der Scherbe ist noch der Kopf des Wagenlenkers erkennbar.

Während sich die untere Zone der Quadrigenbecher auf die Wiedergabe des Rennens selbst beschränkt, sind in der oberen Zone diejenigen Denkmäler, Baulichkeiten und Weihungen dargestellt, die die Spina des Circus Maximus schmückten. Reste von insgesamt drei dieser Denkmäler sind auf dem hier vorgestellten Fragment erhalten. Ein Vergleich mit den zweizonigen Quadrigenbechern macht deutlich, daß das Fragment zu derjenigen Gruppe gehört, die durch das am besten erhaltene Exemplar – den

Becher aus Camulodunum/Colchester – und dessen Varianten repräsentiert wird<sup>5</sup>. Das Verhältnis der Denkmäler zueinander und die Anordnung der beiden Frieszonen übereinander machen es möglich, die Position der Scherbe im ursprünglichen Darstellungszusammenhang genau zu bestimmen.

Das über dem Kopf des Wagenlenkers befindliche Denkmal stellt offenbar einen der beiden Rundenzähler dar, die auf der Spina standen; sie sind auf dieser Gruppe der Quadrigenbecher immer wiedergegeben. Um die Ovaria – jenen älteren, aus sieben Eiern bestehenden Rundenanzeiger – handelt es sich augenscheinlich nicht: die Plattform, die das Gerüst mit den Ovaria trug, ist auf dem Becher aus Colchester massiv ausgebildet; hier hingegen ruhen die Stützen auf einer brüstungsartigen, innen offenen Konstruktion. Diese Art der Ausbildung entspricht derjenigen des zweiten Zählers auf dem Quadrigenbecher aus Colchester. Wir haben somit denjenigen Rundenzähler vor uns, den Agrippa aufstellen und mit sieben hölzernen Delphinen schmücken ließ<sup>6</sup>. Reste der Delphine vermeint man auf der rechten Säule noch zu erkennen.

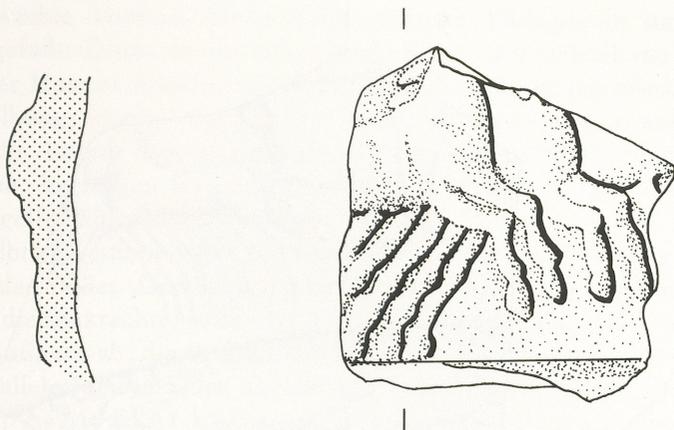
Daß diese Annahme richtig ist, erweist aber nicht nur die Form des Denkmals. Auch die Anordnung der benachbarten Monumente ist mit derjenigen auf dem Becher aus Colchester identisch. Rechts neben dem Zähler folgt eine Säule auf einer würfelförmigen Basis, neben dieser wiederum ist ein kleiner Altar dargestellt, auf dem ein Opferfeuer brennt. Und schließlich entspricht auch die Position der Quadriga und damit das Verhältnis der beiden Bildzonen zueinander dem entsprechenden Abschnitt des Colchesterglases nahezu vollkommen. Die Montage des Fragments (Abb. 1) kann dies veranschaulichen. Setzt man hier also eine weitgehende Analogie voraus, so kann man im Wagenlenker den auf dem Typ Colchester namentlich benannten Antilochos sehen.

Ebenso deutlich wie die grundlegenden Übereinstimmungen zwischen dem Becher aus Colchester und der hier vorgelegten Scherbe sind allerdings auch die Abweichungen im Detail. So wird der Sockelbau des Rundenzählers auf dem Xantener Stück perspektivisch dargestellt; er besitzt zwei statt vier Säulen, der Abstand zwischen Rundenzähler und Säule rechts neben ihm ist geringer, der Altar kleiner. Beide Stücke stammen somit aus unterschiedlichen Formen, wobei der Xantener Becher dem aus Colchester allerdings qualitativ in nichts nachsteht: Vergleicht man etwa die Durchgestaltung der Pferdeköpfe, besonders auch der Mähnen miteinander, so beeindruckt das Xantener Exemplar durch seine stärkere Plastizität und Ausdruckskraft.

Die Einordnung des Fragments 2, das im nordwestlichen Bereich des neronischen Lagers aufgefunden wurde, scheint zunächst schwieriger. Erhalten sind Reste einer der Quadrigen, nämlich drei der vier gestaffelt dargestellten Pferdeleiber. Vom rechten Außenpferd des Gespanns fehlen Hinterteil und Kopf, vom rechten Innenpferd Kopf und Hals. Das linke Innenpferd ist bis auf den unteren Brustbereich verloren; auch seine Vorderhufe sind gänzlich weggebrochen. Von den gestreckten Hinterhufen der

<sup>5</sup> K. S. PAINTER/C. S. LIGHTFOOT in: HARDEN (Anm. 1) 168 Kat. Nr. 89 (m. ält. Lit.). – SENNEQUIER (Anm. 3) 89 Gruppe I. 77 Abb. 5.

<sup>6</sup> DIO CASS. 49,43.



3 Fragment eines zweizonigen (?) Quadrigenbechers aus Vetera I. Archäologischer Park/  
Regionalmuseum Xanten. – Maßstab 2 : 1.

Tiere sind drei ganz, zwei weitere teilweise erhalten. Hinter der Mähne des rechten Außenpferdes ist noch schwach der Ansatz des linken Arms des Wagenlenkers erkennbar.

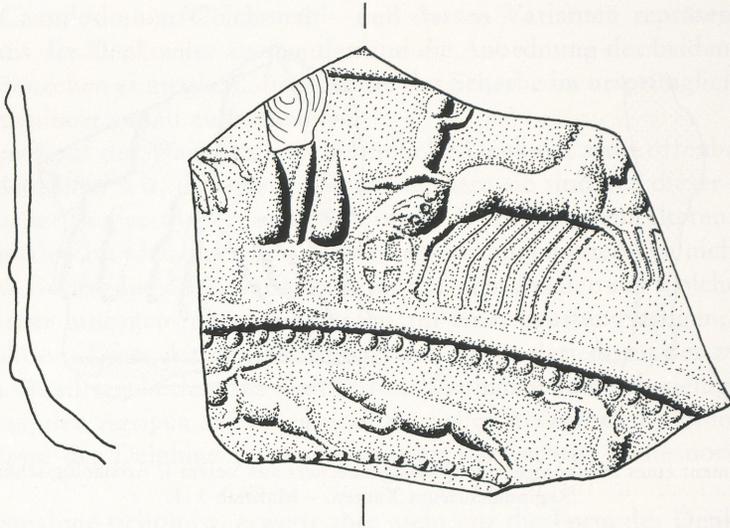
Ebenso wie Fragment 1 besticht auch dieses Stück durch seine Qualität, seinen Detailreichtum und sein plastisches Volumen. Das Bemühen um anatomische Genauigkeit ist dabei besonders spürbar. Bei den Pferdebeinen sind Hufe, Fußwurzeln, Sprung- und Fesselgelenke klar herausgearbeitet; der Hals der Tiere ist gegen die kräftige Schulter deutlich abgesetzt. Über den Bauch des rechten Außenpferdes läuft vertikal eine etwa 2 mm breite, gleichmäßige Einschnürung. Möglicherweise soll diese Einschnürung einen Bauchgurt wiedergeben; diese Schirring von Rennpferden ist sowohl von weiteren Zirkusbechern wie von anderen Pferdedarstellungen der römischen Kunst bekannt<sup>7</sup>.

Ob Fragment 2 ebenfalls zu einem zweizonigen zylindrischen Quadrigenbecher gehörte, läßt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen. Für diese Annahme könnte allerdings ein Formdetail sprechen: Unmittelbar unterhalb der Bildzone springt das Glas deutlich nach innen zurück. Während einzonige Quadrigenbecher dort in der Regel eine deutlich ausgeprägte Rippe aufweisen, fehlt diese Rippe bei einigen zweizonigen Bechern<sup>8</sup>.

Einfacher ist die typologische Zuordnung von Fragment 3, das fast ein Viertel der ursprünglichen Gefäßwandung umfaßt und damit das bei weitem größte der hier behandelten Bruchstücke ist (Abb. 4). Anders als die beiden anderen Fragmente gehörte diese Scherbe zu einem zylindrischen Quadrigenbecher, bei dem das Renngeschehen nur in einer großen Bildzone dargestellt ist; diese Bildzone ist durch zwei

<sup>7</sup> Zirkusbecher: RÜTTI/BERGER (Anm. 2) 36 (Typ A). Angesichts der Fülle an Denkmälern, auf denen der Gurt wiedergegeben ist (Mosaiken, Campanaplaten, Sarkophage etc.), erübrigen sich hier einzelne Verweise; vgl. etwa den Abbildungsteil bei J. H. HUMPHREY, *Arenas for Chariot Racing* (1986).

<sup>8</sup> Etwa bei RÜTTI/BERGER (Anm. 2) 41 ff. (Typ B, Model B1 und B3).



4 Fragment eines einzonigen Quadrigenbeckers aus der CUT. Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten. – Profil Maßstab 2:1, Abrollung annähernd 2:1.

kräftige Rippen vom oberen Inschriftfeld bzw. einer schmaleren unteren Bildzone mit Tierfries abgesetzt.

Das Inschriftfeld des Stücks ist vollständig verloren; von der darunter sitzenden Rippe hat sich nur ein kurzer Abschnitt erhalten. In der großen Bildzone sind unmittelbar neben der linken Bruchkante noch drei Pferdeworberbeine in sehr schwachem Relief erkennbar. Rechts davon schließt sich eine der beiden Metae an, deren Sockel unmittelbar auf der unteren Rippe des Bechers aufsitzt. Ein kräftig ausgebildeter Mittelgrat läßt diesen Sockel plastisch über die Vorderkante der Rippe hinaustreten. Die mittlere Kegelsäule der Meta ist schlank, die beiden rahmenden sind gedrunzen gebildet. Der kugelige Abschluß der rechten Kegelsäule ist schlecht ausgeformt, der entsprechende Bereich bei den anderen Säulen durch einen großen Abspliß verloren.

Es folgt ein Viergespann nach rechts, von dem sich Wagen und Wagenlenker sowie zwei der vier Pferde nahezu vollständig erhalten haben. Der Wagenlenker steht hoch aufgerichtet im Wagenkorb, den rechten Arm erhoben, mit der Linken die – nicht erkennbaren – Zügel führend. Der horizontale Bruch der Scherbe verläuft genau über dem Kopf der Figur, so daß sich die rechte Hand nicht erhalten hat. Der Wagenkasten ist gitter- oder korbartig gegliedert<sup>9</sup>, das Wagenrad vierspeichig ausgebildet. Die plastisch vom Reliefgrund abgesetzten, nur wenig aufgerichteten Pferdeleiber stehen in deutlichem Gegensatz zu den kaum aus der Oberfläche des Glases hervortretenden, überschlang proportionierten Beinen. Die Bruchkante des Glases liegt über dem Kopf bzw. vor der Stirn des rechten Außenpferdes und verläuft dann quer über die Brust des anschließenden Tieres.

<sup>9</sup> RÜTTI/BERGER (Anm. 2) 37 sprechen von einer gitterartigen Gliederung, doch ist diese eher unregelmäßig.

Der stark gewölbte Tierfries der unteren schmalen Bildzone ist horizontal durch Punktreihen gefaßt. Direkt an der linken Bruchkante ist unterhalb der Meta ein nach links fliehender Hase zu erkennen, der von einem Hund verfolgt wird. Wohl bedingt durch die Wölbung, wurden Vorder- und Hinterläufe des Hundes aus der Form nur flau abgedrückt. Hinter dem Hund hat sich etwa zur Hälfte der Stamm eines nach links geneigten, knorrigen Bäumchens erhalten, von dem zwei Äste abgehen; der linke trägt kugelförmige Blätter oder Früchte.

Auf die gewölbte Frieszone folgt ein vertikaler Abschnitt des Glases, der den Übergang zum Boden bildet. Der Becher stammt aus einem dreiteiligen Model: Deutlich zeichnen sich die senkrechte, in der Mittelachse der Meta liegende Gußnaht sowie die horizontale Gußnaht ab, die in der Linie der unteren Rippe verläuft.

Die beste Parallele für das Stück aus der CUT bietet der Becher, der von Rütli und Berger als Typ A, Model A1 klassifiziert worden ist<sup>10</sup> und der sich von den beiden anderen Xantener Fragmenten sowohl typologisch wie durch eine eher schematische, stärker abstrahierende Auffassung des Geschehens unterscheidet. Klare Übereinstimmungen zwischen Fragment 3 und Model A1 zeigen sich in der Gestaltung der Meta und des Wagenkastens, der Speichenzahl der Räder, besonders aber in den vertikalen Punktreihen des Tierfrieses – diese fehlen bei vergleichbaren Typen. Doch auch hier sind wiederum Abweichungen zu verzeichnen, die eine Identität des Model ausschließen. So fehlt etwa der Bauchgurt der Pferde, der ein Kennzeichen des oben genannten Typs bildet. Die gestreckte Haltung des Wagenlenkers mit erhobenem rechten Arm, wie sie das Xantener Stück zeigt, findet sich dort nur beim Siegergespann. Um dieses kann es sich hier aber nicht handeln: Zum einen ist die geschulterte Palme als Attribut des Siegers nicht vorhanden, zum anderen sind die Pferde nicht ruhig stehend dargestellt, wie dies vorauszusetzen wäre.

Als Produktionszeitraum der Zirkusbecher wird allgemein das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. angenommen<sup>11</sup>. Die Zerstörung des Legionslagers Vetera I im Jahr 69/70 n. Chr. und die Aufgabe einer weiteren Nutzung dieses Bereichs liefert einen relativ eindeutigen Terminus ante quem für die beiden Fragmente vom Fürstenberg.

Fragment 3 wurde bei den Grabungen in der CUT im Bereich der nördlichen Porticuszone von Insula 39 – gegenüber der rekonstruierten römischen Herberge – entdeckt<sup>12</sup>. Leider ist trotz des gesicherten stratigrafischen Zusammenhangs kein Aufschluß darüber zu gewinnen, wann das Stück in den Boden geriet. Es stammt aus einer 30–40 cm starken Abfallschicht, in der es mit Keramik des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. vergesellschaftet war; erhebliche Mengen an Schmiedeschlacken in diesem Bereich lassen vermuten, daß sich dort im 3. Jahrhundert ein größerer Abfallplatz befand. Offensichtlich wurden ältere, aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. stammende Abfallschichten umgelagert, als dort bauliche Veränderungen in der letzten coloniazeitlichen Bauphase vorgenommen wurden.

<sup>10</sup> Ebd. 36 f.; 37 Abb. 1. Ähnlich SENNEQUIER (Anm. 3) 73 Abb. 2 (= Gruppe I, Typ Couvin, allerdings ohne doppelte Punktreihe [vgl. das folgende]).

<sup>11</sup> BERGER (Anm. 3) 59. – RÜTTI/BERGER (Anm. 2) 31 f.

<sup>12</sup> Der örtlichen Grabungsleiterin, K. Kraus, sei herzlich für die Informationen zum Fundzusammenhang des Stückes gedankt.